

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Beginn
waren
Bauern
O. M.

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 5

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.60 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 11. Januar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg.; Reklame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Eindrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Die heutige Sonntagsbeilage ist bis jetzt noch nicht eingetroffen und wird deshalb in einer der nächsten Nummern beigelegt.

Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

Das **Fleisch** wird morgen Samstag, den 12. Januar wie folgt verkauft:

1. bei Leopold Rüdes:

Bezirk	12 u. 13 von	8-9 Uhr vormittags
" 1	" 9-10	" "
" 2	" 10-11	" "
" 3	" 11-12	" "
" 4	" 1-2	" nachmittags
" 5 u. 6	" 2-3	" "
" 7	" 3-4	" "
" 8	" 5-6	" "
" 9 u. 10	" 6-7	" "
" 11 u. 12	" 7-8	" "

2. bei Jean Dohs:

Bezirk	25 u. 14 von	8-9 Uhr vormittags
" 15	" 9-10	" "
" 16	" 10-11	" "
" 17	" 11-12	" "
" 18	" 1-2	" nachmittags
" 19	" 2-3	" "
" 20 u. 21	" 3-4	" "
" 22	" 5-6	" "
" 23	" 6-7	" "
" 24	" 7-8	" "

Es entfällt ein Anteil von 220 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte werden 9 Abschnitte abgetrennt.

Es wird dringend gebeten, daß sich die Versorgungsberechtigten Teller oder Papler mitbringen.

Am Montag, den 14. Januar erhalten frische **Wurst**:

- bei L. Rüdes, Bezirk 10 von 9-10 Uhr
" 13 " 10-11 "
- bei J. Dohs, Bezirk 11 von 9-10 Uhr
" 12 " 10-11 "

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte wird der letzte Wochenabschnitt entnommen.

Nur Umlauber aus dem Felde haben Anspruch auf Wurst und werden hierfür Bezugscheine nur Sonntags von 9-12 ausgegeben.

Rüdesheim, den 11. Januar 1918.

Der Magistrat.

Die Weinbergbesitzer werden hiermit aufgefordert, ihren Bedarf an **Kupfervitriol** und **Schwefel** schriftlich bis spätestens am 20. ds. Mts. auf der Bürgermeisterei Zimmer 8 anzumelden.

Rüdesheim, den 11. Januar 1918.

Der Magistrat.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 9. Januar (H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Unter hartem Feuer schlugen englische Erkundungsabteilungen gegen den Schützengraben des Douthouster Waldes vor. Einige Kompanien griffen an der Bahn Wödinge-Staden an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserem Feuer hatte er schwere Verluste. Beiderseits von Lens lebhaftes Artilleriefeuer. Westlich von Baillecourt fanden mehrere Handgranatentämpfe um kleine Grabenposten statt. Westlich von Aisren gingen die Franzosen am Nachmittag nach heftiger Feuerwirkung in 10 Kilometer Breite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Positionen ein. Ein Versuch, über die hinaus Boden zu gewinnen, scheiterte. Unter Ge-
schützfeuer warf der Feind im Laufe der Nacht überall in seine Ausgangsstellungen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Italienischer Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert.

Großes Hauptquartier, 10. Januar. (H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Dvorn am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Sandvörde scheiterte ein harter nächstlicher Erkundungsvorstoß der Engländer. An der übrigen Front blieb die Gefechtsintensität gering.

*

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 82 Flugzeuge und 2 Fesselballone verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Mazedonische und Italienische Front: Die Lage ist unverändert.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

W. T. B. Wien, 9. Jan. (Amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz: Infolge ungünstiger Sichtverhältnisse blieb die Gefechtsintensität auf einzelne Feuerüberfälle beschränkt.

Wien, 10. Januar. (H. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz: Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz: Westlich von Asiago wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

Ereignisse zur See.

Bern, 9. Jan. (H. T. B. Amtlich.) Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Bootskommandanten, dem Kapitänleutnant Steinbrink, am Westausgang des Narmefjords einen Erfolg von 27090 Bruttoregistertonnen ein. Von den zum größten Teil bewaffneten Dampfern, wurden drei große tief geladene aus einem durch Berktör, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit ganz besonders wertvoller Ladung handelt. Einer dieser Dampfer war vom Einheitsstyp und mindestens 5000 Tonnen groß. Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englische) bewaffnete Dampfer „Ceara“ (3324 Tonnen). Außer den sechs Dampfern wurde ein Bollschiff von mindestens 1500 Tonnen vernichtet.

Berlin, 10. Jan. (H. T. B. Amtlich.) Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer: 12 Dampfer mit 36000 Tonnen. Die Schiffe hatten mehr wertvolle Ladungen für Italien und die englische Kriegswirtschaft im Orient. In besonders geschickten und hartnäckig durchgeführten Angriffen gelang es zwei Geleitzüge aufzureißen. An den Erfolgen war in hervorragender Weise der Kapitänleutnant Arnould de la Perrière beteiligt.

Amsterdam, 8. Jan. (H. T. B. Nichtamtlich.) Der „Delfische Courant“ meldet: Bei der Heimreise des neulich in Holland angekommenen Kriegsschiffes „Tromp“ hat sich auf dem Atlantischen Ozean folgender Zwischenfall ereignet: Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes gab dem „Tromp“ den Befehl, sofort zu stoppen. „Tromp“ fuhr weiter. Darauf löste der Engländer einen Warnungsschuh und wiederholte das Signal. „Tromp“ setzte dessenungeachtet seine Fahrt fort und signalisierte zurück, ob der Engländer denn nicht wisse, daß er es mit einem holländischen Kriegsschiffe zu tun habe. Der Engländer antwortete ihm, das wisse er wohl. Passagiere an Bord habe. Darauf gab „Tromp“ eine Antwort, die dem alten Admiral Tromp Ehre gemacht haben würde. Er signalisierte kurz und bündig: „Alar zum Gefecht!“ Starr vor Erstaunen über diese unerwartete Kühnheit wachte der Engländer offenbar nicht, was er antworten sollte. Der Zwischenfall wurde in einer Geheimführung der zweiten Kammer, die bald nach der Ankunft des „Tromp“ abgehalten wurde, zur Sprache gebracht.

England und der U-Bootkrieg.

Die englischen Minister, insbesondere aber Lloyd George, sind schlechte Propheten. Alle ihre Behauptungen, daß man des U-Bootkrieges Herr geworden sei, sind durch die Tatsachen Lügen gestraft worden. Der U-Bootkrieg nimmt seinen Lauf. Unter den Zeitungstiteln, die neuerdings der wachsenden Angst über die U-Boot-Nut in England Ausdruck verleihen, ist die Auslassung besonders bemerkenswert. Es heißt da a. a.:

„Drei Mittel stehen uns zur Bekämpfung der U-Boote zu Gebot, und wir müssen sie mit allen auf die „Vastant-See“, jenen schwarz ausbrechenden Kräften anwenden.“

1. Wir können U-Boote einfangen und zerstören.
2. Wir können Schiffe bauen, um die versenkten zu ersetzen.
3. Wir können schließlich den anbaufähigen Boden unseres Landes vergrößern, um unsere Abhängigkeit von der Einfuhr zu vermindern.

Der Krieg gegen die U-Boote wird jetzt von unserer Flotte mit aller Energie geführt. Es wäre jedoch verfehlt, wollte man diese Flottenstärke und ihre Ausfichten allzu günstig beurteilen. Die Gefahr ist weder beseitigt, noch irgendwie im Schwunden begriffen. Der Feind hat immer noch genug U-Boote, um mehr von unseren Schiffen zu zerstören, als wir entbehren können, und die deutsche Kriegsmarine strengt sich mit allen Kräften an, die Zahl der U-Boote zu vergrößern. Der Krieg gegen die U-Boote ist noch nicht imstande gewesen, einerseits den Ruf nach weiteren Schiffsbauten einzuschränken, andererseits die Notwendigkeit der Nahrungsmittelherzeugung im Inlande zu vermindern. Unsere Lage muß als durchaus besorgniserregend bezeichnet werden, zumal wenn wir in Rechnung ziehen, daß unsere Militärtransporte sich nicht vermindern, und daß erhebliche Mengen von Schiffsraum zum Transport der amerikanischen Armee benötigt werden. Wie wir, so macht auch Amerika große Anstrengungen, um seine Tonnage zu vergrößern, aber auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans haben die bisherigen Fortschritte den Erwartungen nicht entsprochen. Was die Förderung unserer Nahrungsmittelherzeugung im Inlande betrifft, so ist noch weniger Grund vorhanden, darüber Freude zu empfinden. Das Programm, dessen Ausführung sich die Minister vorgenommen hatten, bestand darin, ein frisches Areal von 2 Mill. Morgen unter den Pflug zu bringen. Aber ich fürchte, daß nur ein geringer Prozentsatz dieses Geländes bebaut worden ist.

In den drei oben angeführten Punkten ist folgendes zu bemerken:

1. Der Zuwachs an U-Booten übertrifft nach wie vor die Zahl der verlorenen U-Boote um ein Mehrfaches. Die Entente hat alle Mittel zur Abwehr der U-Bootgefahr erschöpft. Eine Steigerung ist kaum noch möglich, so daß also alle Maßnahmen der Entente nicht imstande sind, den Fortgang des U-Bootkrieges irgendwie zu beeinträchtigen.

2. Wie wird es möglich sein, trotz der ungeheuren Anstrengungen diesseits und jenseits des Ozeans, neue Schiffe so schnell in derselben Anzahl wieder herzustellen, wie unsere U-Boote sie versinken. Das große amerikanische Schiffbauprogramm steht zumeist auf dem Papier, weil es

den Vereinigten Staaten unmöglich ist, ihre Schiffbau-tätigkeit im Handumdrehen um das Dreifache zu steigern.

3. Selbst wenn es, was nach dem letzten Satz der Zeitung nicht gelungen ist, möglich wäre, soviel neues Land zu bebauen, daß England von der Einfuhr unabhängiger würde, hätte dies keinen ausschlaggebenden Einfluß auf den Erfolg des U-Bootkrieges, weil nicht allein durch Ernährung, sondern durch wirtschaftliche Schwierigkeiten aller Art England zum Frieden geneigt gemacht werden wird. Weil es ebenso wichtig ist, Schiffe mit Wolle, Kupfer, Baumwolle, Holz, Salpeter, Schwefel, Gummi, kurz mit all den Rohstoffen zu versorgen, deren England zur Fortführung des Krieges dringend bedarf. Daß der U-Bootkrieg auf dem besten Wege ist, zum ungünstigen Erfolge zu führen, das beweist die vorstehende sorgenvolle Auslassung eines der bekanntesten und ernstesten englischen Blätter.

Die Friedensverhandlungen

Osaka, 9. Jan. Oberst Jocke, einer der russischen Friedensunterhändler in Brest-Litowsk sagte dem Stockholmer Korrespondenten des „Nieuwe Rott. Courant“ während seines Aufenthalts in Petersburg am 11. Dezember: Die Mitglieder der Delegation gingen nicht nur als Unterhändler, sondern auch als Kaufleute nach Brest-Litowsk. Einige Bedingungen, die sie stellen sollten, z. B. die Räumung der Insel Oesel, waren derart, daß ihre Annahme für ausgeschlossen gelten mußte. Trotzdem stellten wir sie, indem wir davon ausgingen, daß man viel fordern müsse, um etwas zu erreichen. Die Form der Verhandlungen mit den Vertretern des Vierbundes und der Abschluß des Waffenstillstandes geben uns die Überzeugung, daß Deutschland sicherlich mit uns einen ehrenvollen Frieden schließen will, so sehr die russische Presse auch die Verhandlungen und den Waffenstillstand kritisiert mag.

W. L.-B. Stockholm, 9. Jan. Das Stockholmer estnische Büro teilt dem Vertreter des russischen Büros folgendes mit: Nachdem die systematische Verheerung Estlands durch Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreicher Vorstellungen bei den russischen Behörden nicht aufhörte und alle Zivilmaßnahmen der estnischen Behörden und der Bevölkerung sowie ein offizieller Appell des estnischen Landes an die verbündeten Regierungen von England, Frankreich, Amerika und Belgien erfolglos blieb, sah sich die estnische Armeeleitung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt. Daraufhin haben estnische Truppenteile, die von Reval in der Richtung gegen Narwa vorgingen, plündernde russische Truppen getroffen, gestellt und geschlagen. Die estnischen Verluste an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung Estlands von den russischen Truppen schreitet fort.

Wb Brest-Litowsk, 10. Jan. In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest, daß die vom Wolffbüro veröffentlichte Darstellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. Dezember 1917 dem tatsächlichen Hergang entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Brest-Litowsk, 9. Jan. Heute vormittag um 11 Uhr fand eine Vollsitzung statt, an der sämtliche Delegationen und die ukrainischen Vertreter teilnahmen. Der Großwesir Talaat Pascha eröffnete die Sitzung und übergab den Vorsitz an den Staatssekretär v. Kuhlmann. Staatssekretär v. Kuhlmann nahm darauf das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Die für die bisherigen Sitzungen maßgebenden Formalien werden, wie ich annehme, mit allgemeiner Zustimmung auch weiter als maßgebend betrachtet werden. Da in der Zusammenfassung einzelner Delegationen Veränderungen vorgekommen sind, erscheint es nicht überflüssig, am Beginn unserer Arbeiten einen kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte und den bisherigen Gang der Verhandlungen zu werfen. Die gegenwärtige russische Regierung hat am 28. November 1917 durch einen „An Alle“ gerichteten Rundpruch unter Mitteilung gewisser Beschlüsse ihre Bereitwilligkeit erklärt, mit den Kriegführenden in Friedensverhandlungen einzutreten. Darauf hat der deutsche Reichskanzler Herr Dr. Graf Hertling in seiner programmatischen Antrittsrede vor der Vollversammlung des deutschen Reichstags am 29. November 1917 erklärt: „Die russische Regierung hat gestern von Zarsoje Selo aus ein von dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Herrn Trostki, und dem Vorsitzenden des Rates der Volkskommission, Herrn Lenin unterzeichnetes Rundfunktelegramm an die Regierungen der kriegsführenden Länder gerichtet, worin sie vorschlägt, zu einem nahen Termin in Verhandlungen über den Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden einzutreten. Ich stehe nicht an zu erklären, daß in den bisher bekannt gewordenen Vorschlägen der russischen Regierung diskutabile Grundlagen für die Aufnahme von Verhandlungen erblickt werden können, und daß ich bereit bin, in solche einzutreten, sobald die russische Regierung hierzu Bevollmächtigte entsendet. Ich hoffe und wünsche, daß diese Bestrebungen bald feste Gestalt annehmen und uns den Frieden bringen werden.“ Die leitenden Staatsmänner der anderen Verbündeten gaben dem Sinne nach gleiche Erklärungen ab.

Am 3. Dezember 1917 begannen die Verhandlungen über den Waffenstillstand, die am 15. Dezember durch Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages erfolgreich zu Ende geführt worden sind. Gemäß der Bestimmung dieses Vertrags im Artikel 9: „Die vertragsschließenden Parteien werden im unmittelbaren Anschluß an die Unterzeichnung dieses Waffenstillstandsvertrages in Friedensverhandlungen eintreten“, entsandten die Verbundmächte Vertreter nach Brest-Litowsk, die mit den Vertretern der russischen Regierung am 22. Dezember 1917 die Friedensverhandlungen begannen. Diese zerfielen in zwei gesonderte Teile: In eine Erörterung über die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens und in eine Besprechung derjenigen Punkte, die unter allen Umständen zwischen den Mächten des Vierbundes und der russischen Regierung zur Erörterung gestellt werden mußten. Wie von der russischen Delegation in der Sitzung vom 25. Dezember 1917 vorgeschlagen worden ist, trat eine zehntägige Unterbrechung der Verhandlungen ein, „damit nach der russischen Erklärung die Völker, deren Regierungen den geführten Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden sich noch nicht angeschlossen hätten, die Möglichkeit hätten, genügend mit den jetzt aufgestellten Prinzipien eines deutschen Friedens sich bekannt zu machen. Nach Ver-

lauf der besagten Frist mußten die Verhandlungen erneuert werden, abgesehen davon, ob und wieviel kriegsführende Staaten sich den Verhandlungen anschließen.“

Die Frist ist am 4. Januar 1918 Mitternacht abgelaufen. Die verbündeten Regierungen haben darauf einen gemeinsamen Beschluß durch Rundpruch verbreitet, nachdem ihnen bekannt geworden war, daß von den Regierungen der Entente irgendwelche zweckdienliche Mitteilungen nicht eingegangen waren. Wie sich aus dem Inhalt der Mitteilung der verbündeten Regierungen vom 25. Dezember 1917 ergibt, war die wesentlichste Vorbedingung, die darin gestellt wurde, die einstimmige Annahme der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen durch alle feindlichen Mächte. Der Nicht-eintritt dieser Bedingungen hat die aus dem Inhalt dieser Erklärung und dem Verstreichen der Frist sich ergebenden Folgen. Das Dokument ist hinfällig geworden. Die nächste Aufgabe unserer Versammlung wäre zunächst, die Verhandlungen an dem Punkt wieder aufzunehmen, an dem sie vor Eintritt der Weihnachtspause sich befanden. Die russische Delegation hat aber durch ein von Herrn Joffe gezzeichnetes Telegramm an General Hoffman diesem mitgeteilt: „Die Regierung der russischen Republik hält es für notwendig, die weiteren Verhandlungen über den Frieden auf neutralem Boden zu führen, und schlägt ihrerseits vor, die Verhandlungen nach Stockholm zu verlegen.“ Sie hat auch in einem weiteren Telegramm den Wunsch auf Verlegung des Verhandlungsortes in das neutrale Ausland zu erkennen gegeben. Ich will auf die aus den bisherigen Darlegungen an anderer Stelle den Herren Delegierten bekannten Gründen, die es unmöglich machen, die Verhandlungen an einem anderen Orte als Brest-Litowsk zu führen, hier nicht näher eingehen, möchte aber jetzt schon als feststehendes und unänderlichen Beschluß der vier Verbündeten aussprechen, daß sie nicht in der Lage sind, die jetzt hier angefangenen Verhandlungen über einen Präliminarfrieden an einem anderen Orte weiterzuführen. Wie schon früher in unverbundlicher Weise dargelegt, waren sie aus Courtoisie gern bereit, die formale Schlußverhandlung und Unterzeichnung der Präliminarien an einem mit der russischen Delegation zu vereinbarenden Orte vorzunehmen und über die Wahl dieses Ortes in eine Debatte einzutreten.

Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß ja für die Führung einer Verhandlung die Atmosphäre, in der sie sich vollzieht, von der allergrößten Wichtigkeit ist, daß seit dem Abschluß des Gedanken-austausches vor der zeitweiligen Unterbrechung der Verhandlungen sich manches zugegetragen hat, was geeignet schien, Zweifel an der aufrichtigen Absicht der russischen Regierung zu erwecken, mit den Mächten des Vierbundes zum Abschluß eines raschen Friedens zu gelangen. Ich möchte in dieser Hinsicht verweisen auf den Ton gewisser halbamtlicher Kundgebungen der russischen Regierung gegen Regierungen der Verbundmächte, insbesondere aber auf eine Kundgebung der Petersburger Telegraphenagentur, die im Auslande als halbamtliches russisches Organ angesehen wird. In dieser Kundgebung — ich will, um meine Rede nicht allzusehr zu verlängern, für den Augenblick auf die wörtliche Wiedergabe verzichten, behalte mir aber, wenn es nötig sein sollte, ihre Wiedergabe für den weiteren Verlauf der Diskussion vor — war eine angeblich in der Sitzung vom 28. Dezember

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

71

(Nachdruck verboten.)

2. Kapitel

Wir befinden uns in einem der Arbeitsäle der Sebastian Behrmannschen Bassmenterie-Fabrik, dem größten und bedeutendsten derartigen Etablissement Berlins.

Etwa dreißig junge, meist hübsche Mädchen, einfach aber sauber und adrett gekleidet, sitzen auf den ihnen bestimmten Plätzen, eifrig mit ihren zierlichen Anopfarbeiten beschäftigt.

In der Mitte des vom glänzenden Sonnenschein durchfluteten Raumes befindet sich der Platz der Direktrice dieser Abteilung — ein wenig erhöht, so daß der Blick der betreffenden Dame sämtliche Arbeiterinnen zu übersehen vermag.

Nach diesem Plaze wenden sich auch oftmals verstoßene, heimliche Blicke der Mädchen, vermuthlich um zu ergründen, ob der Augenblick günstig sei, um die Arbeit ein wenig einzustellen und zu plaudern. Es scheint, als hätte man allgemein Respekt vor der Aufseherin und Leiterin, — aber die Erscheinung dieser jungen Dame rechtfertigt eine solche Annahme eigentlich nicht recht. In dieser überaus zarten Dame mit dem fast durchsichtig feinen Gesichtchen, auf dem der Ausdruck größter Sanftmut, ja trauriger Resignation liegt, läßt sich keine Despotin vermuten, — ja ihr Wesen verrät nicht einmal große Strenge und

Energie. Und dennoch blickt man ängstlich zu ihr hin und scheint es vermeiden zu wollen, sie zu erzürnen.

„Ich komme bald zurück, meine Damen“, sagte sie jetzt mit klarer Stimme zu den Versammelten, nachdem sie mit einem der Mädchen einige Worte gewechselt und verläßt dann den Saal.

Alle Blicke fliegen ihr nach. Sofort stellen alle Hände die Arbeit ein, man rückt näher aneinander und steckt die Köpfe zusammen.

Schnell haben sich verschiedene Gruppen der befreundeten Mädchen gebildet, und man ist im besten Plaudern begriffen. Das Hauptthema aber bildet fast bei allen — die Direktrice.

„Hast du bemerkt, Clara“, flüsterte die eine fragend der Freundin zu, „wie sie heute wohl eine Viertelstunde lang gar nicht arbeitete, sondern starr vor sich hinblickte und die Augen beinahe schloß. An wen mag sie nur immer denken?“

„Ich sage Euch nochmals“, entgegnete eine andere, „sie ist keine Witwe! — Ich will wetten, daß ihr Mann noch lebt! Wer weiß, was der für ein Geselle ist! Vielleicht hat er sie schlecht behandelt oder gar geschlagen!“

„Das ist dummes Zeug!“ fällt eine Dritte ein. „Sie ist gar keine Frau, verläßt euch drauf, sie nennt sich nur so, um mehr Respekt zu besitzen. Sie ist unglücklich verliebt — glaubt nur, ich kenne das aus Erfahrung! — Dann wohnt man immer so einsam, — im Walde — beim Förster, grade wie sie!“

„Unglücklich verliebt?“

Hierbei lachten alle Zuhörerinnen laut auf.

„Nun“, fuhr eine fort, „dann weiß ich wirklich nicht, warum wir uns eigentlich so vor ihr fürchten und genteren! — Warum wollen wir nicht auch hin und wieder plaudern, wenn sie zugegen ist? — Wir sind wirklich recht töricht!“ — Sie sagt uns nie ein böses Wort, und dennoch —“

„Ja, sagt, was ihr wollt“, fiel eine andere ein, „aber ich kann niemals lustig sein oder lachen, wenn ich sie ansehe — mir ist immer so, als müßte sie anfangen zu weinen!“

„Eine geheimnisvolle Person“, flüsterten verschiedene Mädchen, und dann disputierte man in derselben Weise weiter.

Währenddessen stand die Direktrice, über die man sich so eifrig unterhielt, im Privatkontor des Fabrikbesizers, wohin sie um diese Stunde bestellt worden war, vor einem großen und stark gebauten Mann, dessen rotes, etwas aufgedunsenes und von einem vollen, rotblonden Bart umrahmtes Gesicht einen rücksichtslosen Charakter verriet.

Die eine Hand in die Hosentasche versenkend, während die andere mit der biden, goldenen, zum Übermaß mit schweren Verloques behängten Uhrkette spielte, schritt Herr Sebastian Behrmann in dem bequem ausgestatteten Gemach umher, durch jede Bewegung sowohl wie durch seine Miene den Wert des Bewußtseins, ein Millionär und unumschränkter Gebieter über einige tausend armer Menschen zu sein, verrathend.

(Fortsetzung folgt.)

1917 von dem Vorsitzenden der russischen Delegation Herrn Joffe gegebene Antwort ausführlich wiedergegeben, die — wie ein Einblick in die Akten lehrt — lediglich aus der Phantasie des Erfinders entsprungen ist. Diese in allen Teilen erfundene Mitteilung hat erheblich dazu beigetragen, das Urteil über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu verwirren und deren Ergebnisse zu gefährden.

Wenn ich trotzdem die Hoffnung nicht völlig aufgeben möchte, daß die Verhandlungen zu einem ersprießlichen Ergebnis führen könnten, so gründet sich diese Hoffnung in erster Linie auf den von uns bekannten und durch die russische Delegation in bereicherter Weise zum Ausdruck gebrachten Wunsch des russischen Volkes nach einem dauernden und gefestigten Frieden auf der Basis der Erfahrungen, die wir in den Verhandlungen mit der durchaus sachlichen Arbeitsmethode der russischen Abordnung gemacht haben. Soweit sich aus den vor der Arbeitspause geführten Verhandlungen ein Urteil bilden läßt, halte ich die Schwierigkeiten materieller Natur nicht für so groß, um ein Scheitern des Friedenswerkes und damit voraussichtlich die Wiederaufnahme des Krieges im Osten mit seinen unabsehbaren Folgen für gerechtfertigt zu halten.

Darauf führte der österreichisch-ungarische Minister des Meubers, Graf Czernin, aus: Die Gründe, welche wegen einer Verletzung der Verhandlungen im jetzigen Augenblick in ein neutrales Land kategorisch verweigern, sind doppelter Natur: 1. technischer Art: Sie wie wir sind von hier aus mit diesen Dingen mit unseren resp. Ihren Regierungen verbunden, und täglich findet ein Meinungsaustausch von Wien mit Petersburg und Rom, von uns mit unseren Zentralen statt. Wir alle können diesen Apparat nicht missen, sollen die Verhandlungen nicht unendlich erschwert und verzögert werden. Noch wichtiger aber als dieser Grund ist das zweite Motiv: Sie, meine Herren, haben seiner Zeit an uns die Einladung für die allgemeinen Friedensverhandlungen ergehen lassen. Wir haben diese angenommen und wir haben uns auf eine Basis für den allgemeinen Frieden geeinigt. Auf dieser Basis haben Sie Ihren Verbündeten ein sehr zögerliches Ultimatum gestellt. Ihre Verbündeten haben Ihnen nicht geantwortet, und heute handelt es sich nicht mehr um Verhandlungen zum Zwecke eines allgemeinen Friedens, sondern eines Separatfriedens zwischen Rußland und dem Verbunde. Die Verletzung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet würde der Entente die von ihr ersehnte Gelegenheit geben, störend einzugreifen. Die Regierungen Englands und Frankreichs würden vor und hinter den Kulissen alles versuchen, um das Zustandekommen dieses Separatfriedens zu verhindern. Wir weigern uns, den westlichen Mächten diese Gelegenheit zu liefern, aber wir wären bereit, an einem noch zu bestimmenden Orte die Schlussverhandlungen und die Unterzeichnung des Friedensvertrages vorzunehmen.

Was den meritorischen Teil der Verhandlungen anlangt, in welchem eine Übereinkunft zwischen Ihnen und uns noch nicht erzielt ist, so haben wir uns in der letzten Plenarsitzung bindend dafür geäußert, diese Fragen einer ad hoc zu bildenden Kommission zu übergeben, welche sofort ihre Arbeiten zu beginnen hätte. Alle vier Alliierten sind völlig einig darüber, die Verhandlungen auf der von dem Herrn Staatssekretär und mir entwickelten, mit den russischen Herren bereits bindend abgemachten Basis zu Ende zu führen. Wenn die Herren von der russischen Delegation von den gleichen Intentionen befehle sind, so werden wir zu einem alle betriebsgebenden Ergebnis gelangen; wenn nicht, dann werden die Dinge ihren notwendigen Lauf nehmen, — aber die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges fällt dann ausschließlich auf die Herren der russischen Delegation.

Großwesir Talaat Pascha und Justizminister Bopow schlossen sich jenen der türkischen und bulgarischen Delegation den Abschlüssen an. Darauf gab General Hoffmann folgende Erklärung ab: Es liegt mir hier eine Anzahl Forderungen und Ansprüche vor, unterzeichnet von den Vertretern der russischen Regierung und der russischen Obersten Delegation, die teils Beschimpfungen der deutschen Vorkriegsleistungen und der deutschen Obersten Delegation, teils Aufforderungen revolutionären Charakters an unsere Truppen enthalten. Diese Forderungen und Ansprüche verstoßen zweifellos gegen den Geist des zwischen den beiden Armeen geschlossenen Waffenstillstandes. Im Namen der deutschen Obersten Delegation lege ich gegen Form und Inhalt dieser Forderungen und Ansprüche auf das Entschiedenste Protest ein.

Freimaurer-Vorstand v. Essers, Oberst Pascha schloß sich diesem Protest im Namen des Generalstabes und General der Kavallerie Bzetz u. l. Armee-Oberkommandos, der bulgarischen Obersten Delegation und der osmanischen Armeen an.

Wien, 7. Jan. Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Rotterdam: Amerikanische Vertreterblätter englischer Blätter wollen erfahren haben, daß Wilson den Entwurf der Friedensbedingungen der Alliierten als Antwort auf die russische Aufforderung zum Beitritt zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk ausgearbeitet hat, der vielleicht mit verschiedenen Änderungen die Grundlage einer gemeinsamen Deklaration der Entente-Staaten bilden werden. Langsam habe darüber gedankt, daß Wilsons Entwurf im allgemeinen folgende Forderungen der Entente enthalte:

1. Abtretung Elsas-Lothringens;
2. Abtretung des Trentino und Triest;
3. Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Montenegro und Rumaniens;
4. Verdrängung der Türkei aus Europa;

5. Wiedergutmachung aller Schäden, insbesondere derjenigen durch Versenkung verurteilt;

6. Zusage, daß kein für unabhängig erklärtes ehemals russisches Gebiet unter Einflußnahme des Verbundes gerate.

Dagegen sind die Alliierten bereit, die von ihnen verursachten Schäden zu ersetzen, Deutschland die Kolonien zurückzugeben und die Fragen finanzieller und territorialer Kompensationen betr. die von den Verbundstaaten verlangten Gebietsabtretungen zu diskutieren.

*

Berlin, 9. Jan. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Bern vom 7. Januar: Im Staate Washington wurden über 100 italienische Arbeiter verhaftet, die der anarchistischen Gesellschaft „Circolo di Studi Sociali“ angehören. Die Untersuchungsbehörden stellten fest, daß diesem Verbands über 200 000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten angehören. Gleichzeitig wurde eine Verschwörung italienischer Arbeiter gegen das Leben des Präsidenten Wilson aufgedeckt. Freiwillige sollen ausgelöst worden sein, die die Aufgabe hatten, den Präsidenten Wilson und den König Victor Emanuele von Italien zu ermorden. Eine ungeheure Propaganda-Literatur dieser Organisation reißt zum tätlichen Widerstand gegen die Wehrmacht und den Waffendienst auf.

Politische Rundschau.

Berlin, 8. Jan. Nach Bekanntwerden der Feststellungen des Reichsminister Maginots verurteilt, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts Herr von Walldow an die nachgeordneten Behörden einen scharfen Befehl zur Bekämpfung des Schleichhandels und gegen die Lebensmittelpreise der Höchstpreise herausgegeben habe. Der „Vorwärts“ teilt nun heute den Wortlaut dieses Befehls mit:

„Die Inzidenzhandlungen der Kommunalverbände und anderer amtlicher Stellen gegen die lebenswirtschaftlichen Gesetze haben sich in bedauerlichem Maße vermehrt. Dem muß unter allen Umständen Einhalt geboten werden. Schleichhandel und Preistreiberien von Stellen, denen die Versorgung großer Volkskreise obliegt, müssen naturgemäß für die Gesamtversorgung sehr viel schädlichere Folgen nach sich ziehen, als die Inzidenzhandlungen des Einzelnen. Der Ankauf von Lebensmitteln unter zinslosen Ueberbretung der Höchstpreise und gewissermaßen Ueberbretung anderer, wertvoller kapitalistischer Kaufkraften hat es der Bevölkerung vielerorts nahezu unmöglich gemacht, ihren Bedarf zu den Höchstpreisen zu decken, und zu einer Preissteigerung geführt, welche die Lebenshaltung der ärmeren Klassen auf das Bedenklichste erschwert. Verwerflich muß es besonders auf die Moral der Allgemeinheit wirken, wenn diejenigen Stellen, die zur Durchführung der Gesetze berufen sind, in einseitiger Wahrung der Interessen ihres engeren Wirkungsbereiches die zum Wohle der Allgemeinheit erlassenen Vorschriften übertreten. Ich hebe insbesondere hervor, daß Kommunalverbände sich am Schleichhandel mit lebendem Vieh beteiligt haben. Dieser Handel ist in besonderem Maße gefährlich, da hierdurch die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch, Fett und Milch auf das Ernstlichste in Frage gestellt wird und die Preise für Zucht- und Aufzucht auf eine Höhe gebracht werden, welche die Produktionskosten der Landwirtschaft und damit die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch weiter steigern muß. Ferner ist festgestellt worden, daß einzelne Kommunalverbände die von ihnen auszustellenden Saatkarten mißbräuchlich zur Beschaffung von Lebens- und Futtermitteln zum Zwecke des Vertriebes ausgenutzt haben. Es ist erforderlich, daß die Vorschriften, durch welche die Zwecke der Aussaat gewährleistet werden, bei den Kommunalverbänden genaueste Beachtung finden. Nach Zeitungsnachrichten teilsichtigen auch Kommunalverbände neuerdings Mißbräuchliche ihrer Bevölkerung zuzuwenden. Es bedarf in diesen Fällen stets der eingehenden Prüfung, ob die Zulagen aus Ersparnissen gewonnen werden. Wird dies seitens der Kommunalverbände nicht einwandfrei nachgewiesen, so ist die Ausgabe von Mehlsulagen unverzüglich zu verbieten. Ich ersuche Euer Hochwohlgeboren, gegen jede amtliche Stelle, die sich der Nichtachtung lebenswirtschaftlicher Gesetze schuldig macht, rücksichtslos, gegebenenfalls durch Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen die schuldigen Beamten, sowie durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft vorzugehen. Ueber wichtigere Fälle ist mir alsbald zu berichten. Die Kommunalverbände sind über das Vorstehende eindringlich zu belehren. Abdruck für die Stadt- und Landkreise sind beigefügt.“

Berlin, 10. Jan. Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, beabsichtigt der Reichsminister in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am Montag, im Hauptsaal einer größeren Rede über Kriegsziele Lloyd George und Wilson Stellung zu nehmen.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdesheim, 11. Jan. Dem Musikleiter Ernst Schmitt, Sohn des verstorbenen Maschinenmeisters Nikolaus Schmitt, wurde für erfolgreiche Patrouillengänge im Westen das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

K.A. Rüdesheim, 11. Jan. Nach der Anordnung zur Regelung des Verbrauchs von Speisekartoffeln aus der Ernte 1917 ist den Kartoffelerzeugern zunächst bis ein Fünftel ihres Ernteertrages zur Deckung der zum Verfüttern freigegebenen Kartoffelmengen und der Verluste durch Schwund belassen und zwar mit dem Hinweis, daß nur ungesunde Kartoffeln und solche unter einer Mindestgröße von 2,72 cm Durchmesser verfüttert werden dürfen. Dieses Fünftel der Ernte steht dem Erzeuger nicht unumwunden zu, vielmehr muß er gewärtig sein, daß ihm ein Teil dieser Kartoffeln im Bedarfsfalle noch abverlangt wird, sofern er ihn nicht bereits gegen Kartoffelbezugschein an Privatpersonen oder freiwillig an die Gemeindebehörde seines Wohnortes abgegeben hat. Der Verkauf seiner Kartoffeln steht auch heute noch jedem Landwirt frei, sofern er ordnungsgemäß gegen Kartoffelbezugschein erfolgt. Einzelne Landwirte halten immer noch mit der Abgabe von Vorräten zurück. Für diese sei bemerkt, daß durch die Kartoffelwirtschaftskarte, die von der Behörde für jeden einzelnen Landwirt geführt wird, eine genaue Uebersicht über die Kartoffelvorräte jedes Erzeugers vorhanden ist, daß die Anforderungen über weitere Ablieferungen bereits an die Landwirte einzelner Gemeinden ergingen und in anderen Gemeinden in Kürze zu erwarten sind. Die angeforderten Mengen müssen unter allen Umständen zur Ablieferung kommen, selbst wenn den Erzeugern nicht mehr die festgelegten Höchstmengen von 1 1/2 Bund auf den Kopf und Tag bleiben. Wenn dieser Fall eintritt, hat es sich der Erzeuger selbst zuzuschreiben, er hat dann entweder über das gesetzliche Maß verbraucht oder hat die Kartoffeln auf unzulässigem Wege verkauft. Bezüglich des Saatgutes wird hier noch erläutert bemerkt, daß dieses gleichfalls in die Kartoffelwirtschaftskarte aufgenommen ist und daß solche Mengen, deren Verwendung auf Grund der Ernteflächenhebung im Frühjahr nicht nachgewiesen wird, der Allgemeinheit zugewiesen werden müssen, von den Erzeugern also nicht verbraucht oder ohne Bezugschein verkauft werden dürfen. Für etwa neu bezogenes Saatgut ist die gleiche Menge aus den Vorräten des Erzeugers abzuliefern, sofern er mit dem neu erworbenen Saatgut nicht weitere Flächen anbaut.

* Rüdesheim, 11. Jan. Wir verweisen hiermit noch besonders auf die im heutigen Blatt vom Vertrauensmann des Reichskommissars erlassene Bekanntmachung bet. Regelung des Gasverbrauches im Jahr 1918. Danach muß die amtliche Zuteilung auch im neuen Jahr beibehalten werden. Wenngleich dem Vertrauensmann nach der erneuten Verfügung auf der einen Seite für die Zuteilung an der in der Mehrzahl vorhandenen Kleinverbraucher auch etwas mehr freie Hand gelassen wird, so tritt in der neuen Verordnung andererseits leider eine Verschärfung infolge ein, als der Verbrauch für 1918 nicht nach dem vergangenen Jahre, in welchem derselbe schon einigermaßen hoch war, sondern nach dem Jahr 1916 berechnet werden muß. Dies bedeutet besonders für die kleineren Verbraucher eine weitere Einschränkung, deren Milderung dem Vertrauensmann allerdings dadurch möglich ist, daß er dem Kleinabnehmer und dem Gewerbe diejenige Mindestgasmenge zuweisen darf, die den unumgänglich nötigen Bedürfnissen entspricht. Da aber die Verpflichtung zur Einsparung von 20,0 für alle Städte besteht, so ist auch der hiesige Vertrauensmann gezwungen, die Großabnehmer in erhöhtem Maße einzuschränken. Wie wir erfahren, hat der Vergleich der letzten Monate ergeben, daß besonders viele Abnehmer mit hohem Gasverbrauch, die nachweislich im Anfang sparten, in den beiden letzten Monaten einen ganz ungewöhnlich hohen Verbrauch zu verzeichnen haben. Es ist anzunehmen, daß sie glaubten, das gesunkene Aufgeld komme nicht zur Einziehung. Die heutige Bekanntmachung des Vertrauensmannes weist aber erneut darauf hin, daß mit dem Erlaß der Aufgelder heute nicht gerechnet werden kann und sollte von jedem schon zum eigenen Vorteil größte Sparsamkeit geübt werden. Zum Schluß sei noch daran erinnert, daß sämtlichen Gasverbrauchern die Einteilung der ihnen zustehenden Gasmenge für das laufende Vierteljahr bereits auf der zuletzt zugegangenen Rechnung mitgeteilt wurde. Es kann sich demnach jedermann den Verbrauch für die einzelnen Monate selbst einteilen.

* Rüdesheim, 11. Jan. (Achtung Handwerker — Leimversorgung.) Vom 1. bis 15. Januar d. Jahres hat die Anmeldung zur Leimversorgung für die Monate Januar, Februar, März zu geschehen. Wer diesen Termin veräumt, ist von dem Bezug

für genannte Zeit ausgeschlossen. Der Höchstpreis ist für den Verkauf vom Hersteller an, an den Händler frei Bahn bezw. frei Haus am Orte der Herstellung für 100 Kilogramm wie folgt festgesetzt:

für Lederleim, bessere Qualität	450 M.
geringe	425 "
" Knochenleim bessere	375 "
geringe	350 "

Bei Lieferungen an den Verbraucher durch den Händler dürfen keine höheren Zuschläge als die folgenden berechnet werden: bei Lieferungen über 1000 Kilog. im Monat 3 v. H.

unter 1000	50	10	"
"	50	10	"
"	10	20	"
"	10	25	"

zur Berechnung der Anmeldegebühr wird eine Berechnungsgrundlage von 400 M. für 100 Kilog. angenommen. Die Anmeldegebühr beträgt 2 Prozent der angemeldeten Bedarfsmenge, also 8 Pf. für jedes angemeldete Kilo. Um den Bezug möglichst vorteilhaft und einheitlich zu gestalten, wurden für den Rheingaukreis Ortsstellen errichtet. Alle Anmeldungen haben dorthin zu geschehen. Die Anmeldungen sind zu richten für das Schreiner- und Malergewerbe an Herrn Louis Bruns in Radesheim, Wagner- und Buchbindergewerbe an Peter Schupp in B. Jos. Rüdert in Adam Kilian in. Von dort aus sind Anmeldeformulare zu bewirken, verfaume also keiner die Anmeldung.

* Radesheim, 11. Jan. (Der Rhein steigt.) Wie gemeldet wird, ist der Rhein, der in den letzten Tagen seinen größten Tiefstand seit Jahren erreicht hatte, ebenso wie seine Nebenflüsse

im Steigen begriffen. Die durch den niedrigen Wasserstand festgefahrene Kohlendampfer sind zum Teil wieder flott gemacht.

* Radesheim, 11. Jan. (Ein Preissturz für Rotwein.) Aus Rheinhessen wird dem Rf. G. A. geschrieben: Als eine unliebsame Ueberraschung stellt sich für viele Winzer und Händler der so unerwartet gekommene Preissturz für Rotwein dar. Während diese Weine noch vor wenigen Wochen noch fast zu jedem geforderten Preise begierig aufgekauft wurden, hat sich jetzt infolge des enormen Preissturzes um 1000—1200 Mark pro Stück eine recht vorsichtige Haltung im Kaufgeschäft eingestellt. Sollte dieser gewaltige Preisrückgang bestehen bleiben, so würden insbesondere die Händler einen enormen Verlust erleiden.

* Radesheim, 11. Jan. (Weitere Einschränkungen im Eisenbahnverkehr.) Nach einer Mitteilung der Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen wird mit Rücksicht auf die bestehenden Betriebschwierigkeiten der Personenzugfahrplan auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen gegen Mitte dieses Monats bis auf weiteres wesentlich eingeschränkt werden. Die Maßnahmen werden sich auf alle Arten von Zügen erstrecken, doch wird den Bedürfnissen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen. Eine besondere Einschränkung wird der Sonntagsverkehr zu erleiden haben. Dies gilt auch für Privatbahnen, namentlich soweit sie ihre Zugkraft aus Kohlen gewinnen. Die Änderungen werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Mainz, 9. Jan. Der Güterbodenarbeiter Johann Schmelzer aus Nieder-Ingelheim, der 19 Jahre bei

der Bahn hier beschäftigt war, hatte im Herbst 1916 Brotarten vom Mainzer Kommunalverband, die zum Einstampfen versendet wurden, sich angeeignet. Im Jahre 1917, als er Nachdienst hatte, soll er fortgesetzt in der Eilauhalle Butter aus den Kartons und eine Flasche Essigessenz gestohlen haben. Am 18. November wollte er was verborgen ist, mit dem Schnellzug nach Hause fahren. Er kroch in ein Hundeabteil, wurde aber bei der Revision erwischt. Die Butter, die er ausgelassen hatte vergrub er am nächsten Tag in seinen Garten, dort wurden 42 Pfund in fünf Töpfen gefunden. Der Ungetreue wurde von der Strafkammer zu 5 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Kaiserslautern, 9. Jan. Das Eisenbahnunglück. Bisher worden bei dem Eisenbahnunglück zwischen Homburg und Kaiserslautern 30 Tote und 100 Verletzte festgestellt. Die Strecke wurde gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Schaden ist bedeutend.

Redaktion: A. B. K. Reibling.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Radesheim.

Sonntag nach Dreikönig. Evangelium: Der 12-jährige Jesus im Tempel. Luk. 2, 41.—52.
6 Uhr Beichtstuhl. 1/7 Uhr hl. Rom. 7 Uhr Frühmesse.
1/9 Uhr Kindermesse. 1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht zum göttl. Kinde Jesu mit Gebet für Vaterland und Heer.
Montag 1/7 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle.
Freitag 1/7 Uhr hl. Messe im St. Josephstift.
Samstag von 4 Uhr abends ab Beichtstuhl. 1/8 Satte.

Am 10. 1. 1918 ist die Bekanntmachung des Stellv. Genldos. 18. A. R. v. 14. 12. 17. Nr. 169 betr. Beichlagnahme und Bestandsanmeldung von Arbeiterschuhzeug aufgehoben worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps. Das Gouvernement der Festung Mainz.

Regelung des Gasverbrauchs im Jahre 1918.

Die für das hiesige Versorgungsgebiet seither festgesetzte vierteljährliche Zuteilung der zustehenden Gasmenge kann nach der neuesten Verordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung vorerst beibehalten werden.

Da gemäß der Verfügung des Herrn Reichskommissars für die Zuteilung im neuen Jahre nicht der Verbrauch des Vorjahres 1917, sondern derjenige aus 1916 zu Grunde gelegt werden muß, erfolgte die Berechnung für das jetzige Vierteljahr nach dem Durchschnittsverbrauch der Monate Januar, Februar und März 1916.

Die Verpflichtung, den Gesamtverbrauch bis 80 vom Hundert des Verbrauchs vom Jahr 1916 einzuschränken, bleibt für die Stadt Radesheim nach wie vor bestehen. Um dem Vertrauensmann jedoch die Möglichkeit zu geben, den Kleinabnehmern, besonders den Familien, welchen andere Leuchtmittel als Gas nicht zur Verfügung stehen, und den Gewerbetreibenden die unbedingt notwendige Mindestmenge zuteilen zu können, müssen andere Abnehmer mit seither hohem Verbrauch nach wie vor in erhöhtem Maße eingeschränkt werden.

Zur Erleichterung der Einteilung für das neue Vierteljahr ist den Abnehmern auf der jetzt ausgegebenen November-Rechnung die für Januar, Februar und März zustehende Gesamtmenge mitgeteilt worden. Die durch Münzgasmesser versorgten Abnehmer erhalten diese Angaben bei Erhebung der Beträge am die Mitte dieses Monats.

In keinem Fall aber können Abnehmer, die bis jetzt eine Benachrichtigung nicht erhielten oder denen versehentlich eine solche nicht übermittelt wird, daraus ein Recht auf unbeschränktem Gasverbrauch herleiten. Ebenfalls kann heute mit dem Erlaß des bis jetzt gestundeten Aufgebots gerechnet werden. Solchen Abnehmern, welche auf Grund dessen die anfangs geübte Sparsamkeit aufgaben, dürften Enttäuschungen nicht erspart bleiben.

Radesheim a. Rh., den 11. Januar 1918.

Im Auftrag des Reichskommissars für die Kohlenverteilung.
Der Vertrauensmann: Kray.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit, sowie bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden lieben Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Henzler Wwe.

geb. Krass

sagen wir Allen, besonders der Ehrenwache vom heil. Herzen Jesu, sowie allen Kranz- und Blumenspendern unseren innigsten Dank.

Geschwister Henzler.

Radesheim a. Rh., den 11. Januar 1918.

Grepp-Papier empfiehlt H. Meier

Tüchtiger, zuverlässiger

Winzer

zur Bebauung von ca. 6 Morgen Weinbergen gesucht. Gefl. Angebote unter H. S. 100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen.

Ein Winter- sowie ein Sommerhut, gut erhalten, zu verkaufen. Wo sagt die Exped. ds. Bl.

Ein noch fast neuer

Ofen

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Fremdliche

Frontspiz-Wohnung

zu vermieten. Näheres

Peterstraße 14.

Einzelne

Auskünfte

ohne Entnahme von Anfrageheften. Umfangreiche

Sammelberichte

Auskunftsstelle des Kartells der Auskunftsstellen Bärge Bingen a. Rh. Schloßbergstr. No. 27. F. 203.

Evang. Kirche zu Radesheim.

Sonntag, den 13. Januar:

(1. S. n. Epiph.)

Vorm. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Vorm. 1/11 Uhr: Kirchgottesdienst.